

# OBERHÜTTEN

# WERKS-ZEITUNG

VÖH

15. August 1940

14. Jahrgang Nr. 15

**VEREINIGTE OBERSCHLESISCHE HÜTTENWERKE AG GLEIWITZ**

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft  
Deutschen



für Arbeitspädagogik und im Einvernehmen mit der  
Arbeitsfront



## Feldeinsamkeit / Von Hermann Allmers

Ich ruhe still im hohen grünen Gras  
Und sende lange meinen Blick nach oben,  
Von Grillen rings umschwirrt ohn' Unterlaß,  
Von Himmelsbläue wundersam umwoben.

Und schöne weiße Wolken zieh'n dahin  
Durch's tiefe Blau, wie schöne stille Träume; —  
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin  
Und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.

# Wanderung durch die Sächsische Schweiz

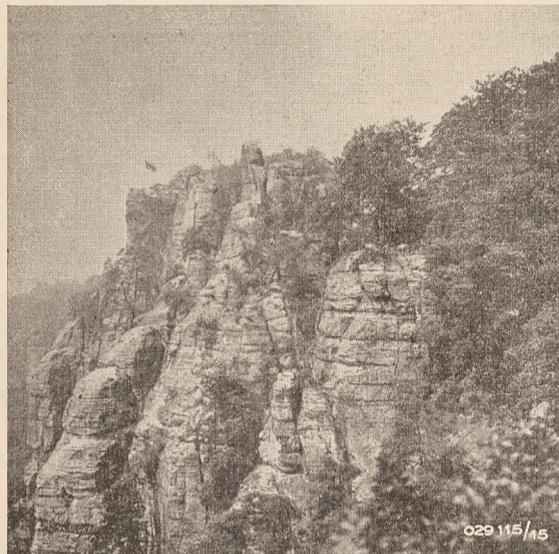
An einem Sommermorgen,  
Da nimm den Wanderstab.

Es fallen Deine Sorgen,  
Wie Nebel von Dir ab. (Fontane)

So war es, als ich meinen Urlaub antrat und über die Grenzen von Schlesien hinaus reiste. Ich hatte mir die Nachbarprovinz Sachsen für meine Wanderung ausersehen, die sich am anmutigsten in ihrer Hauptstadt

Dresden und in der Sächsischen Schweiz zeigt.

In Dresden erlebte ich Sommertage in ihrer Schönheit ohne gleichen. Zwischen den Häuserreihen breitet sich das Grün der zahlreichen Gärten aus. Die vielen denkwürdigen Bauten und im besonderen die Elbe geben der Stadt ein eigenes Gepräge. Im Mittelteil sind die bedeutendsten das Residenzschloß, die Frauenkirche mit ihrer mächtigen Kuppel und die Barockbauten des Zwingers. An der Elbe entlang erstreckt sich die Brühl'sche Terrasse, die eine schöne Aussicht über den Elbstrom und



Die Basteiwände

das Königsufer bietet. Die in der Nähe gelegenen schmalen Gäßchen mit ihren alten Häusern und Giebeln vereinigen sich mit den breiten und modernen Straßen zu einem harmonischen Ganzen. Die selten schöne Umgebung von Dresden wird in reizvoller Weise durch Schiffe der „Weißen Flotte“ erschlossen. Stromauf und stromab bringen sie die Reisenden zu den bekanntesten Vororten.

Eine Dampferfahrt stromauf führt an prächtigen Schlössern in weiten Parks, an Villenorten und froh belebten Hängen vorbei. Blasewitz und Loschwitz liegen vor uns in Grün gebettet. Hoch oben sieht man das weltbekannte Bad Weißer Hirsch und die Loschwitzer Höhen.

Weiter elbaufwärts brachte mich das Schiff nach kurzer Fahrt nach Pillnitz, dessen malerische Schloßanlage sich in den Fluten des Stromes spiegelt. Schon von weitem erblickt der Fahrgast die grünen Kupferdächer des im chinesischen Stil erbauten ehemaligen königlichen Lustschlosses. Ein schöner Park mit uralten schattigen Bäumen ladet zum Verweilen ein.

Nachdem ich nun Dresden und seine Umgebung in all' seiner Schönheit kennen gelernt hatte, war mein nächstes Ziel die Sächsische Schweiz.

Die Eingangspforte zum Elbsandsteingebirge ist die Stadt Pirna, malerisch an beiden Elbufern gelegen, vom Schloß Sonnenstein überragt. Der Gebirgszug erstreckt sich nun an beiden Elbufern entlang bis Tetschen-Bodenbach. Seine zerklüfteten, gigantischen Felsgebilde üben eine eigenartige

Anziehungskraft auf den Beschauer aus und bieten eine Romantik ohnegleichen. Senkrechte Felsenpfeiler von grotesker und abenteuerlicher Form, deren längere Betrachtung dazu zwingt, die eigenartigsten Gestalten zu schauen, steigen an den Ufern empor. Es liegt die Frage nahe, wie diese Felsgebilde entstanden sind. Die Beantwortung ergibt ein Werden, Vergehen und Neuerstehen in der Natur. Die Sandsteingebilde sind das Produkt eines weit ausgedehnten Kreidemeeres, das sich vor unendlich langer Zeit hier ausgebreitet hatte. Durch Ströme wurde diesem Meer Sand zugeführt, welcher sich in der Nähe der damaligen Küste absetzte. Durch tonige und kalkige Bindemittel, die sich aus dem Wasser niederschlugen, wurde dieses Gemisch unter dem Druck überlagernder Massen zum kompakten Stein. Als in späteren Zeiten das Gebiet beträchtlich über den Meerespiegel gehoben wurde, schufen Witterungseinflüsse, Pflanzenwuchs und vor allem das fließende Wasser die zerklüfteten Felsgebilde. So wie sich die Elbe in vielen Windungen immer mehr ihren Lauf in das Gelände grub, so mußten es auch die ihr zufließenden Gewässer tun.

In Fels und Wald malerisch eingebettet, liegt das historische Städtchen Wehlen mit seiner mittelalterlichen Burgruine. Bekannte Gestalten



Morgenstimmung im Polenztal

der sächsischen Geschichte, auch Walter von der Vogelweide, der größte Minnesänger des Mittelalters, sollen Gäste des Schlosses gewesen sein.

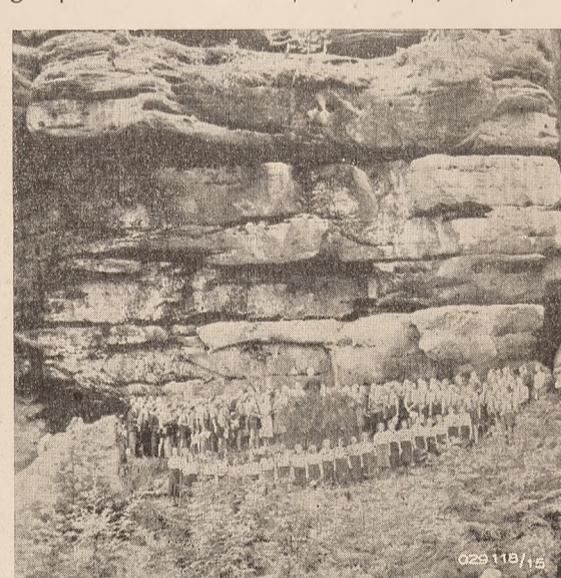
Durch die Wehlener Felsenründe von erfrischender Kühle wanderte ich zum Uttewalder-Zscherre- und Teufelsgrund und zu dem historischen „Steinernen Tisch“. Herrliche Farne und Moose wechseln mit der vielerlei bunten Flora der Steinpflanzen. Durch das lichte Grün der Laubbäume leuchten die silbergrauen und schwefelgelben Felsen.

Von der Wehlen gegenüber liegenden Ortschaft Böhscha lockten mich die großen und kleinen Bärensteine. Aus einer großen Talmulde heben sich die Felsgebilde hervor, die von ihren Gipfeln lohnende Ausblicke auf die Umgebung und den Elbstrom bieten. Unterhalb der Bärensteine geht es zum Rauenstein. Zuvor muß man aber durch das Schneiderloch hindurch, und nur wer nicht stärker ist als ein Schneider, kann sich durch den Felsdurchbruch zwängen. Weiter führt der Weg durch waldige Schluchten bis Rauenstein groß und mächtig an der Elbe sich erhebt.

Die Basteiberge liegen im hellsten Sonnenschein, darunter grüßt der Kurort Rathen. Oben angelangt, wird jeder vergossene Schweißtropfen reichlich belohnt.

Zurück nach Böhscha habe ich eine interessante Kammwanderung gemacht. Dieser Weg ist nicht üblicherweise ein Waldweg, sondern ein Wandern auf Felsplatten, durch Schluchten und Engen herauf und herunter, mit dem Blick in tiefe Gründe. Hier kann man nicht ins Blaue hinein wandern, sondern muß oft sehr auf den Weg achten, sonst landet man unfreiwillig zu früh im Tal.

Das nächste Ziel war das eine Wegstunde entfernt liegende Rathen, das mit seiner Bastei der Glanzpunkt des vorderen Elbegebirges ist. 192 Meter über dem Elbepiegel erheben sich an den Ufern die gewaltigen Sandsteinmauern der Basteiberge. Gleich einem Irrgarten muten die Felsformen an. Die Basteibrücke führt tiefer in das Felsgewirr hinein.



Feierstunde in der Felsenbühne Rathen

Ueber scheinbar leicht gebauten Stegen kam ich von einer Felsgruppe zur anderen. Ich faßte unwillkürlich fester das Gelande an, wenn ich den Blick in die tiefen Felschluchten lenkte. Zu Füßen dieser Herrlichkeit fließt in sanftem Bogen die Elbe. Auf ihrem Rücken fahren Dampfer, Schleppfähnen und Flöße, die wie Spielzeuge anzuschauen sind.

Schier unerschöpflich sind auch die Wege zur Bastei. Einer der interessantesten ist der Weg durch die Schwedenlöcher, der sich ganz im Gewirr der Felsmassen verschlingt. Ueber dem Amselfsee hoekt der trugige Talwächter, und im Amselfgrund hat Carl Maria von Weber sein Motiv für die Wolfsschlucht zum Freischütz gefunden. Den Hauptanziehungspunkt für die Jugend bietet Rathen in seiner Felsenbühne, in denen die Karl-May-Festspiele stattfinden. In dieser romantischen Umgebung wird die Phantasie wach und sieht von kühnem Felsvorsprung einen Indianer herunterjagen. In den Höhlen wäre gut ein verborgener Schatz zu hüten. Buschwerk und Farne sind für Bivack und Lagerleben wie geschaffen. Und wenn die Schauspielergruppe und ihre Indianer die bunt geschmückten Pferde und Wagen zur Felsenbühne ziehen, dann haben sie in der Jugend stets ein begeistertes Gefolge. Aber auch ernsteren Zwecken dient die Felsenbühne. An einem sommerwarmen Sonntagmorgen fand eine Chor-Feierstunde statt. Ein Bläserchor leitete die weihevollen Stunde ein, die dem deutschen Volk und seinen Helden gewidmet war. Sachsen's junge Komponisten gaben in wichtigen Chören

ihr Schaffen bekannt. In die vielen melodischen Stimmen fügte sich das Rauschen des Waldes, und die Klänge sprangen von Fels zu Fels.

Und so ließe es sich noch lange erzählen von dem schönen Polenztal, von einer Wanderung zum Lilienstein, der an seiner Südostseite einen Zaubergarten der schönsten Bergblumen besitzt, von der Feste Königstein, von der Stadt Schandau mit dem Kirschnigtal und seinen Wasserfällen.

Die Besteigung der Schrammsteine war meine schönste Wanderung. Um zu ihren Gipfeln zu gelangen, gab es manche Kletterei zu überwinden, die mit ungeahnter Ueberraschung verbunden war. So sah ich von einem hohen Kamin 2 Bergsteiger herunterseilen, die bald, dem Auge unsichtbar, in den Felspalten verschwanden. Kaum war ich wenige Schritte weiter gewandert, so standen sie auf einem Felsvorsprung schon unten. Einer der Bergsteiger zeigte seine Rehrseite, und so konnte ich an seinem Hosensboden einen riesigen weiß-grauen Flecken bewundern, den ich bisher an dieser Stelle bei Bergsteigern noch nie gesehen habe. Natürlich war das eine ebenso seltsame wie interessante Angelegenheit. Bei längerem Bestaunen ergab sich, daß der Hosensboden beim Klettern so arg mitgenommen wurde, daß treu und brav das Hemd die Bekleidung übernahm und dadurch die Schattierungen erhielt. Der Bergsteiger versicherte ganz treuherzig:

„Mei Hof' ist durchgegangen! —“

Die Schrammsteine hatten aber auch andere Ausichten. Wie ein silbergraues Band schlingt sich die Elbe durch die waldbestandenen Berge und Ufer. Ich wanderte dann auf einem Gratweg von Fels zu Fels, der zum Teil nicht nur meine Beine, sondern auch beide Hände beanspruchte, zum kleinen und großen Winterberg. Es ist lohnend, wenn auch manchmal gefährlich, in so lustigen Höhen zu wandern, und je maghalsiger solch' ein Klettern ist, desto mehr Spaß bereitet es. Vom großen Winterberg führt ein weniger aufregender Weg nach dem Prebischtor, einem der interessantesten Felsdurchbrüche. Auf einer sonnigen Terrasse mit weiter Fernsicht läßt sich's gut sein. Da der Tag sich langsam seinem Ende zuneigte, mußte ich bald weiter wandern, herunter nach Herrnskretschchen, das romantisch an der Einmündung des Wildbaches Kamnitz liegt. An der Mündung scheint dieser Bach lammfromm, doch schon im Ort zeigt er seine Wildheit, die sich bis zur Edmundsklamm in einem steten Tosen und Brausen äußert. Eng nebeneinander stehende Felswände, durch welche sich die Kamnitz drängt, verbreiten eine angenehme Kühle und Frische. Am Eingang der Edmundsklamm liegen Rähne bereit, mit denen man bis tief in die wilde Klamm hineinfahren kann. Wasserfälle und Quellen sprudeln an den Felsen hernieder, die die absonderlichsten Formen haben. Oberhalb der Klamm führen Wanderwege nach Rainwiese, Stimmersdorf, Hohenleipa, Dittersbach, Kamnitz und Johnsdorf.

Vor der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich war Herrnskretschchen Grenzland und zumeist Endziel für den Wanderer. Nun ist der Grenzbaum gefallen und uraltes deutsches Land heimgekehrt. Freudig und stolz erschließt sich das Sudetenland seinem Besucher und

beweist in seinen Kulturstätten seine Zugehörigkeit zum Reich. Die nächstgelegenen größeren Städte Tetschen und Bodenbach sind durch den Elbstrom getrennt, über den sich zwei Brücken spannen. Das Wahrzeichen von Tetschen ist das Tetschener Schloß rechtsseitig das Wahrzeichen von Bodenbach die Schäferwand am linken Ufer. Das Landschaftsbild erfährt allmählich eine Aenderung. Die bizarren Formen des Sandsteingebirges treten mehr zurück, und walbige Hänge bekränzen die Ufer.

Mit Aussig ist der bedeutendste Hafen des Sudetenlandes erreicht. Sie ist die größte Stadt Nordböhmens, und viele Industrien haben ihren Sitz. Der sagenumwobene Schreckenstein in der Nähe von Aussig gehört zu den am besten erhaltenen Burgruinen des Sudetenlandes. Unterhalb des Schreckensteines wurde in jahrelanger Arbeit eine Schleusenanlage geschaffen. Eine Durchfahrt mit dem Schiff ist immer ein kleines Erlebnis.

Auch uns war ein solches Erlebnis beschieden. Als das Schiff in der Schleusenammer lag, zog ein schweres Gewitter auf, das allen Fahrgästen tatsächlich viel Schrecken einjagte. Schwarz und Gespenstisch stand hoch oben auf einem steil aufstrebenden Felsen trozig und kühn der Schreckenstein.

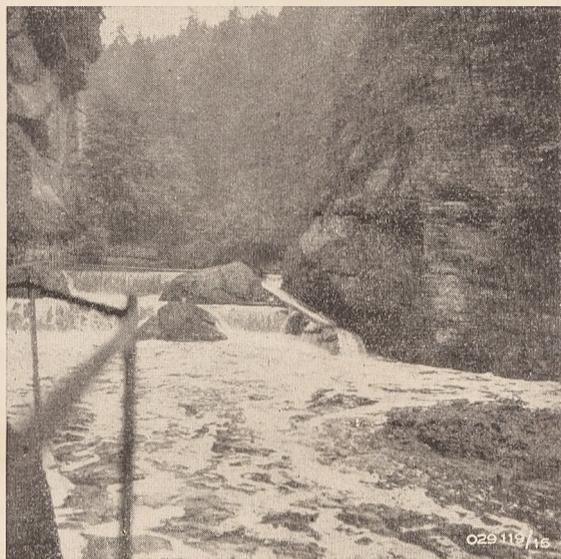
Doch bald hinter dem Schreckenstein zerteilten sich die dunklen Wolken, und blauer Himmel lachte auf das fruchtbare Land, das sich bei Salesel und Groß-Czernosek bis Leitmeritz hinzieht. An

den Ufern erheben sich Weinberge, und die Täler gleichen einem einzigen Obstgarten, in denen Aprikosen und Pfirsiche gut gedeihen. Am schönsten soll es hier im Frühling sein, wenn Tausende von Obstbäumen in Blüte stehen.

Die alte Bischofsstadt Leitmeritz ist Endpunkt der Fahrt. Um 1230 erbauten Deutsche die Stadt, die durch den Dreißigjährigen und Siebenjährigen Krieg viel Schaden gelitten hat. Alte Baudenkmäler, wie das Rathaus am Marktplatz, die Stadtkirche mit ihren verschiedenartigen Türmen und insbesondere der im 17. Jahrhundert errichtete Dom laden den Besucher zum Betrachten und Verweilen ein. Gepflegte Promenaden und Parkwege, breite Alleenstraßen und winklige Gäßchen geben dem Stadtbild ein anheimelndes und freundliches Aussehen. Zu früh schlägt die Abschiedsstunde von dieser schönen Stadt. Nun zieht der Dampfer stromabwärts seine Bahn, vorbei in den bekannten Stätten. Wieder winkt der Schreckenstein, der unter dem strahlenden Himmel nun nicht mehr so schrecklich anzusehen ist. Auch die Städte ziehen bald vorüber, und rascher als stromauf gelangt man wieder in den Bereich der Sächsischen Schweiz.

Auf der Rückreise erscheint das Gesehene so neu, es schenkt noch einmal seine Schönheit und läßt den Abschied schwerfallen. Die Wanderzeit ist um, nun ruft die Heimat und die Pflicht. Dankbar und mit reichem Erleben kehrt man erholt an seinen Arbeitsplatz zurück, und all' das Schöne, das die Ferientage geschenkt haben, slicht man in den Arbeitstag, daß er nicht grau erscheine, vielmehr vom Glanz der sorgenfreien Wandertage erhellt wird.

Lucia Peiker — Abt. V 1a.



Edmundsklamm in Herrnskretschchen



Schäferwand in Bodenbach



Aufnahmen (7): Lucia Peiker, Abt. V 1 a  
Marktplatz in Leitmeritz

## Urlaubszeit

Bei Gott, jetzt ist es bald so weit  
Mit meiner schönen Urlaubszeit.

Rasch 'rein zum Chef und ihm beweisen  
Die Dringlichkeit und dann's Verreisen.

Den Müller muß ich schnell noch sprechen  
Von wegen Lieferung mit Blechen.

Bei Krause hab' ich 3 Mark Schulden!  
Den frag' ich auch noch wegen Mulden.

Jetzt flugs noch ein Brief diktiert,  
Damit ein Unglück nicht passiert.

Die Brief' sind alt, dieser ist neu. —  
Wie ich mich auf den Urlaub freu'!

Zum heitern Schluß und guten End'  
Schüttelt jedem kräftig er die Hand'.

Überzeugt, daß man nur Gutes denkt,  
Wenn er die Schritte fortgelenkt.

Doch kaum ist er zur Tür heraus,  
Da ist's mit seinem Rufe aus.

Die Schritte sind noch nicht verhallt,  
Das Urteil einmütig erschallt:

„Wovon sich der erholen mag?  
Er tut doch nichts den ganzen Tag.“

„Und was er macht, das ist voll fehler.  
Im übrigen ist er ein Krakehler.“

„Und von Kameradschaft nicht die Spur,  
An sich alleine denkt er nur.“

„Beim Chef, da macht er alle schlecht,  
Er ist ein ganz gemeiner Wicht.“

Kein Haar wird an ihm gut gelassen,  
Jeder versichert, ihn zu hassen.

Doch schnell geht so ein Urlaub 'rum,  
Die Zeit war kurz, es ist zu dumm.

Und braun gebrannt fast wie ein Mohr  
Kehrt heim „Er“ wieder ins Kontor.

Und wie sich die Kollegen freu'n!  
Sie niemals sich zu sagen scheu'n:

Daß sie ihn „Schulz“ schon sooo vermist,  
Weil alles schief gegangen ist.

Nur Er allein macht alles richtig.  
Nur Er ist im Betriebe wichtig.

Er ist der beste Kamerad,  
Den man in der Abteilung hat.

Und Schulze freut sich weiß Gott wie,  
Und überall herrscht Harmonie.

# Wer will wandern?

Es ist ja Ferienzeit, und wohl mancher zerbricht sich den Kopf darüber, was er in der kostbaren Freizeit anfangen soll. Man möchte in diesen Tagen die ganze Welt einreißen! Aber „Warum denn in die Ferne schweifen. . .“ Ich habe auf meiner diesjährigen Ferienreise die Gastfreundschaft der Eisen-

einige Tage aushalten: ein schönes gemütliches Haus in 1022 Meter Höhe, herrlicher Wald und ein wundervoller Blick ins sudetendeutsche Land! Wir jedenfalls blieben, bis man uns nach 8 Tagen regelrecht herausgeworfen hat, weil unser Zimmer wieder anderweit gebraucht wurde. Na, es lag ja



Blick auf das Städtchen Freiwaldau



Blick auf die Hochschar vom Gräfenberg gesehen

bahn nur für 3 Stunden in Anspruch genommen und wurde dann im Glazer Land abgesetzt. Nachdem ich hier einige Tage ein Faulenzlerleben geführt hatte, was wahrhaftig sehr schwer gefallen ist (!), wurde es ernst: Wir rüsteten zur „Hochtour“. Mit Petrus wurde ein Vertrag auf gut Wetter abgeschlossen. Doch da den Männern im allgemeinen nicht restlos zu trauen ist, waren wir auf alles gefaßt: Ausnahmsweise hat der gute Mann aber Wort gehalten! Es war 3 Wochen lang das herrlichste Wetter. Der notwendige Regen wurde für die Nacht bestellt.

Also, wer es nachmachen will, fahre bis Seitenberg bei Landeck. Dann gehts in schöner Wanderung über den Kleffengrund und die Gänsegurgel nach dem Glazer Schneeberg. Hier an dieser immer etwas windigen Ecke des deutschen Reiches darf man in Abständen von je  $\frac{1}{2}$  Stunde Hunger oder Durst bekommen. Es gibt da nämlich zunächst die „Schweizerei“, dann das Turmgasthaus und zum Schluß das Lichtensteinschuhhaus, wo man den ersten „Altvater“ und herrliches Hansdorfer oder Pilsener Bier mit ganz großer Blume kredenzt bekommt. Aber nicht nur für den Magen ist dort oben gesorgt, viel mehr noch kommen Herz und Augen auf ihre Rechnung. Und dann gehts einen ganz besonders schönen Weg, immer an der ehemaligen Reichsgrenze entlang. Hier stehen noch die Grenzsteine, einige sind bereits umgeworfen; auch wir haben unsere überschüssigen Kräfte daran versucht, leider ohne Erfolg. Nach einigen Stunden sind wir an unserem Ziel, dem „Schlesierhaus“ am Tizhübel angelangt. Hier kann man es schon

noch etwas Schönes vor uns! Und wieder wurde der Rucksack gepackt, und los ging's nach Ramsau—Hochschar—Kammwanderung über den Köpernick zum Heidebrünnel—Kother Berg—Uhuusteine—Schweizerei—Altvater—Schäferei. Vom Glazer Schneeberg angefangen bis hierher bewegten wir uns immer in Höhenluft von über 1000 Meter. Dann kam das reizend gelegene Bad Karlsbrunn, die Dörfchen Gabel und Waldenburg, von hier eine kurze Strecke Autobusfahrt bis Freiwaldau, dann wieder Fußwanderung über Reihwiesen nach Zuckmantel. Nachdem wir nun einige Tage unterwegs waren, begrüßten wir hier ein erfrischendes Bad auf das freudigste. In dieser Beziehung auf den Geschmack gekommen, fuhren wir noch das kleine Stückchen bis Ottmachau, wo wir am Stausee im wahrsten Sinne des Wortes unser Fell in der Sonne braten konnten. Ich habe mir direkt eingebildet, am Bodensee zu sein: das große schöne, von der Sonne beschienene Wasser, im Hintergrund eine lange Bergkette: das Glazer und das Altvatergebirge. Am liebsten hätten wir unsere Tour von vorn angefangen. Aber es gibt ja noch eine kleine Nebenbeschäftigung!

Unsere Wanderung wird vielen nichts Neues bringen, ich möchte sie aber besonders warm den Nichtoberschlesiern empfehlen, die mit gemischten Gefühlen hierher kamen. Sie werden dann bestimmt sagen können: Auch Oberschlesien ist schön!

Und nun: Gute Fahrt! Und bitte einen schönen Gruß an das Glazer und das Altvaterland!

Martha Ries, Hptv.



Auf dem Weg zur Hochschar



Im Altvatergebirge



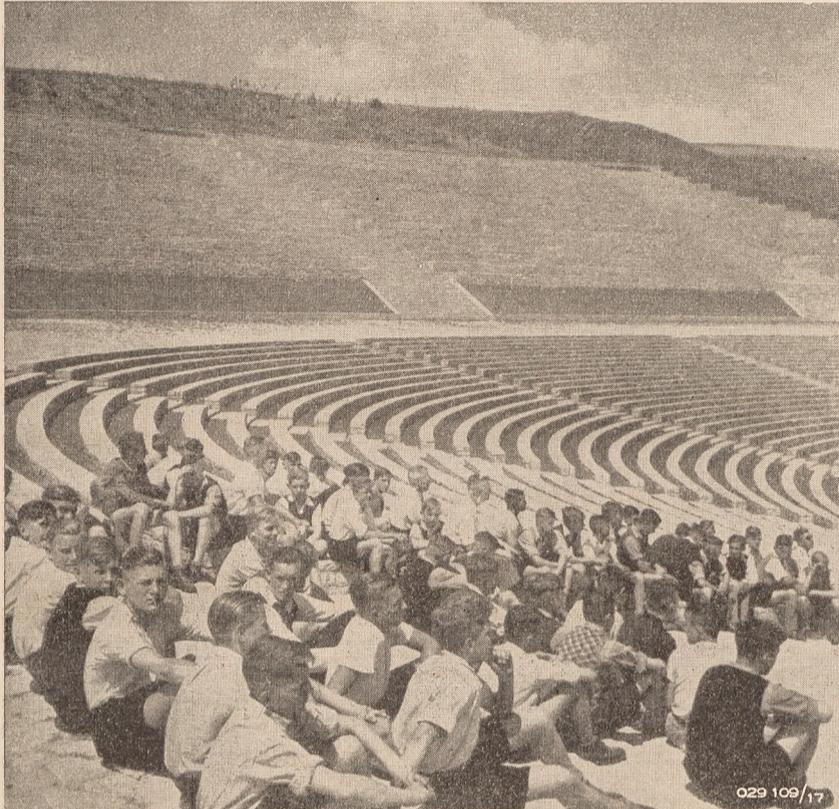
Aufnahmen (3): Martha Ries, Hptv.  
Stausee Ottmachau

Jeder muß wissen, daß er nur soviel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben!

Dr. Ley

## Lehrlings-Ausflüge

Im Rahmen der Berufserziehung unserer Lehrlinge werden in jedem Jahre kleine Ausflüge in die nähere Umgebung und auch bis in die schlesischen Gebirge veranstaltet. Die Lehrlinge lernen hierbei die schönsten Gegenden der schlesischen Heimat kennen. Das zwanglose Zusammensein auf



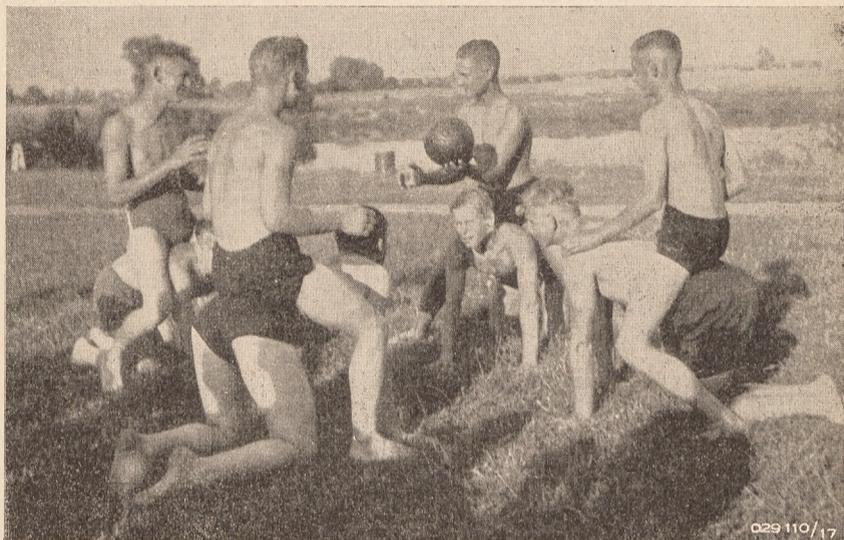
Die Weisestätte auf dem Annaberg

der Wanderung führt zu einem besseren Kennenlernen und zu einem besseren gegenseitigen Verstehen zwischen den Jungen und ihren Ausbildungsleitern, Lehrmeistern und Lehrgesellen.

Wir bringen heute als Beispiel einige Bilder von einer solchen eintägigen Wanderung, welche Lehrlinge der *Donnersmarckhütte* im Sommer 1939 unternommen haben. Früh morgens wurde mit der Bahn bis Bergstadt-St. Annaberg gefahren. Vom Bahnhof ging es durch das stille Städtchen mit seinem idyllischen Marktplatz, durch grüne Felder und schattige Alleen zum *Annaberg* hinauf. Hier wurden die Sehenswürdigkeiten besichtigt, besonders eingehend die *Weisestätte* mit dem Ehrenmal für die gefallenen Selbstschutzkämpfer. Bei schönem, klarem Wetter wurde die weite Fernsicht ins *Odertal* genossen. In der stilvoll gebauten

neuen Jugendherberge wurde Mittagstafel gehalten und ein einfaches, kräftiges Mittagmahl eingenommen. Von dem Vorplatz der Jugendherberge bietet sich ein schöner Ausblick ins Tal.

Am Nachmittag ging die Wanderung weiter durch das grüne *Ruhtal* bis hinab zur *Oder* bei *Ddertaal*. Nach dem langen Marsch im heißen Sonnenschein wirkte der Anblick des blinkenden Wassers der *Oder* belebend und erfrischend. Am Ufer erwartete uns das Motorschiff „*Waldfrieden*“, mit dem wir eine Spaziersfahrt unternahmen. Diese Fahrt auf der *Oder* mit ihren grünen Ufern und Eichenwäldern ist ein Erlebnis von unvergeßlichem Eindruck. Nach 1½stündiger Fahrt wurde unser Schiff in einer Schleufe um 3½ Meter gehoben, und wir landeten an dem Ausflugsort *Schleufe Dderrhain*, der auf der Plichtung eines Eichenwaldes unmittelbar an der *Oder* gelegen ist. Hier vergingen die Stunden bei sportlichen Spielen und Schwimmen in der *Oder* nur gar zu schnell. Der Strom war durch Dampfer und Schleppzüge der großen *Oderfähne* belebt, so daß es immer etwas Interessantes zu sehen gab. Die ländliche Stille in Wald und Wiese, die weite Fernsicht bis zum *Annaberg*, der Anblick des breiten Stromes boten köstliche Erholung. Nach dem Abendessen ging die Fahrt mit dem Motorschiff bis *Cosel*. Die Dampfer und Rähne hatten sich zur Ruhe begeben, und unser Schiff glitt im stillen *Abendfrieden*



Aufnahmen (2): Heinz Bloch, Beuthen O.S.

Fröhliche Spiele am grünen Oderstrand

dahin. Ueber den Eichenwäldern am Ufer stand das Abendrot der untergehenden Sonne.

Von *Cosel* ging die Fahrt mit der Bahn zurück nach *Hindenburg*. Geblieben ist die Erinnerung an den schönen Tag und der Wunsch, dieses herrliche Stück Erde am grünen *Oderstrand* wieder einmal aufzufuchen.

## Im Segelfluglager

Das Ziel jedes Jungen der *Flieger-HJ* ist es, einmal selbst in einem Flugzeug dahinzufegeln.

Groß war daher die Freude, als ich Bescheid erhielt, daß ich an einem Segelfluglehrgang vom 10. bis 20. Juli zur *A-Prüfung* teilnehmen durfte. Die Vorschulung sollte in *Dramatal* und die Prüfung am *Steinberg* stattfinden.

Am Abreisetag trafen wir uns marschfertig an der Autobushaltestelle. Wir waren eine Gruppe von 20 Jungen. Bald kam ein Sonderwagen der Deutschen Reichspost, und nun ging es ab zum Segelfliegen. Im Lager angekommen, mußten zunächst die Quartiere eingerichtet werden. Bald darauf traf auch unser Schulflugzeug ein. Ungeduldig und voller Eifer bauten wir dann unter der Leitung des Fluglehrers die Maschine zusammen, die uns in den nächsten Tagen durch die Lüfte tragen sollte. Inzwischen war es schon dunkel geworden, und wir mußten uns leider von dem fertig gewordenen Flugzeug trennen.

Am nächsten Tage breitete sich ein wolkenloser blauer Himmel über uns aus. Schleunigst holten wir unsere Riste aus der Halle und wanderten, fiebrig vor Erwartung, zum Hang hinaus. Jetzt war es soweit, es konnte gestartet werden. Aber bevor wir unseren Flugdienst begannen, wurde noch die sogenannte *Schinderkaffe* eingeführt, d. h. jeder Junge, der während des Flugdienstes irgend einen Fehler beging, mußte 10 Pfennig Strafe bezahlen. Für den eingenommenen Betrag sollte am Ende des Lehrganges ein Kameradschaftsabend veranstaltet werden.

Nachdem unser Fluglehrer die Riste überprüft und einige Male gestartet war, gingen wir auf eine am Fuße des Hanges gelegene Wiese, denn jetzt sollten wir an die Reihe kommen. Die Anfangsschulung begann. Wenn



Aufnahme: Georg Gorecki, V 1 a  
Unsere Riste startklar

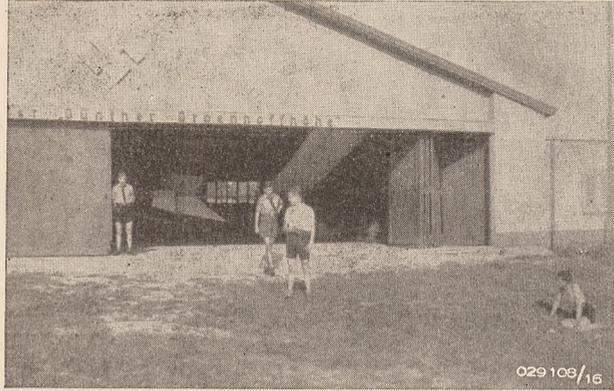
auch erst unruhig und zaghaft der Platz hinter dem Steuerknüppel eingenommen wurde, so fühlten wir uns doch bald dort wie „die Alten“ zu Hause. Das Ergebnis des ersten Tages waren 85 Starts. Todmüde nach den ungewohnten Anstrengungen, kehrten wir ins Lager zurück, wo wir wie hungrige Wölfe über das Abendessen herfielen. Wohligh, mit gefülltem Magen, rollten wir uns danach in unsere Decken ein und schliefen den Schlaf des Gerechten.

Am nächsten Morgen hatten wir einen mächtigen Muskelkater. Aber nach einiger Zeit merkte man nicht mehr viel davon. Wir wollten vor *Merger* zerplatzen, als wir wegen ungünstigem und zu starkem Wind den Flugbetrieb mittags abbrechen mußten. Nachmittags wurde theoretischer Unterricht durchgeführt, bei dem uns der Aufbau und die Behandlung der Maschine eingetrichtert wurde.

Kurz vor der Abreise nach dem *Steinberg* erlitt unser Schulleiter einen Bruch. Da es schon Abend war und wir am nächsten Morgen wieder eine startklare Riste haben wollten, mußten wohl oder übel 3 Jungen zurückbleiben, um den Bruch zu beseitigen. Zwei Kameraden und leider auch ich waren die Auswählten. Zum Glück war es nicht allzu schlimm, und wir konnten den Schaden unter der Leitung des Fluglehrers bald beheben. Es war ½12 Uhr, als wir (nach einem kleinen nächtlichen Spaziergang) im Lager ankamen. Alles schlief fest! Mit *Caracho* zogen wir uns aus, um unserem müden Kadaver die wohlverdiente Ruhe zu gönnen. — In einer Ecke erlebte jemand in wunderbarem Traume seinen Start noch einmal, denn er fing plötzlich an zu kommandieren: *Haltemannschaft — —? Startmannschaft — —? ausziehen —! laufen —! los!!* (Das sind nämlich die Startkommandos.) Wir konnten uns das Lachen kaum verbeißen, und beschlossen, eine Geisterstunde zu veranstalten.

Einen Jungen, der sich beim Schlafen von den anderen abgefordert hatte, schnappten wir am Kragen und Fußende und schleppten ihn mitsamt seiner Decke in die Mitte des Raumes, wo er in komischer Stellung liegen blieb. Es machte uns große Mühe, den Jungen forzubekommen, da wir in Anbetracht seines bestimmt nicht geistreichen Gesichtsausdruckes im Schlafe — fortwährend lachen mußten. Vorsichtig peilten wir dann einige aus ihren Decken und wickelten einen Jungen damit ein, von dem wir wußten, daß er überhaupt keine mit hatte. Plötzlich erwachte jemand —. Wir knipsten schleunigst unsere Taschenlampen aus und krochen möglichst geräuschlos auf unseren Platz zurück. Mein Nebenmann, nicht ganz unbelebt, genannt die Lagerpauke, hatte dabei das Bech und stolperte in der Dunkelheit über eine Bank, die zum Glück nicht umfiel. Der Aufgewachte, noch ganz benommen, merkte, daß er ohne „Verpackung“ dalag. Im Begriff, Licht zu machen, tastete er sich nach dem Schalter. Ein Ausruf des Schreckens und — er fiel über einen anderen Jungen, der erschrocken aufwachte, sich aber später erst orientieren mußte, wo er war. Es war nämlich der „Verschleppte“. Ich zerbiß mir die Lippen, um nicht loszubrüllen. Es erhob sich nun ein allgemeiner Tumult, denn die anderen waren erwacht, und ein Teil der Jungen vermißte seine Decken. Das Licht flammte auf —! Sie fanden den Jungen, fest schlafend, in sämtliche Decken eingerollt. Er wurde nun mit Vermünschungen und Drohungen überschüttet. Auch wir drei Schuldigen schimpften über die „Ruhestörung“ nach besten Kräften mit. Es verging noch einige Zeit, bis sich alles beruhigt hatte, und auch ich schlief nach dem gelungenen Streich befriedigt ein.

Am Morgen des 17. Juli machten wir uns zur Abfahrt nach dem Steinberg fertig. Aus diesem Grunde standen wir mit Ach und Krach um ½5 Uhr auf, denn das Auto war für 7 Uhr angesagt. Die Tornister waren bald gepackt. Nach dem Frühstück bekam jeder noch eine Ration Marschverpflegung, was bei uns verfressener Bande mit Begeisterung aufgenommen wurde. Kurz nach 7 Uhr kam, mit Hallo begrüßt, das Auto an, und die Fahrt begann. Mit Sing-Sang und Kling-Klang ging es durch Städte und Dörfer. Nach einer Stunde sahen wir die ersten Schulflugzeuge der am Steinberg stationierten Luftwaffe am Himmel kreisen. Mit steifen Gliedern kamen wir im Segelfluglager Steinberg an. Der Schulgleiter, den wir aus Dramatal mitbrachten, wurde nun aufgebaut und in die Flugzeughalle geschafft. Das war nicht so ganz ohne, da wir ihn den steilen Hang rauffchieben mußten. Inzwischen war es Mittag, und da wir keine



Aufnahme: Werner Peltner, Zentral-Lehrwerkstatt  
Die Kisten kommen in die Halle

Hungerkünstler sind, gingen wir in die Küche, um unser Essen zu empfangen. Löffel hatten wir natürlich keine mit, und so mußten wir uns beim Koch welche ausleihen, der uns als Beigeschmack eine Predigt hielt, von wegen Freßwerkzeug und so. Es schmeckte uns trotzdem ausgezeichnet. Auch in den folgenden Tagen wurden wir bestens verpflegt. Von unserem Fluglehrer erfuhren wir, daß der Lehrgang um einen Tag verlängert worden sei, also erst am 21. Juli endete. Das machte uns aber weiter nichts aus. Nach dem Mittagessen bezogen wir unsere Quartiere und machten es uns darin mohnlich. Zu unserer Enttäuschung konnten wir am Nachmittag nicht mehr starten, da unser Fluglehrer zu einer Ueberprüfung mußte. Wir zogen also nach dem Hang hinaus, um uns den ganzen Betrieb anzusehen. Wir sahen der Luftwaffe zu, wie sie mit ihren Motorflugzeugen übte, und beobachteten die anderen Segelfluggruppen beim Fliegen.

Den folgenden Tag hatten wir schönes Wetter, nachdem es die ganze Nacht durchgeregnet hatte. Unser erster Blick galt dem Windsack. Er stand gut. Wir erreichten auch ein gutes Ergebnis, denn es wurden 17 Bedingungen geflogen und eine A-Prüfung bestanden.

Es war der 20. Juli. Vormittags wurden wieder mehrere Bedingungen geflogen. Am Nachmittag war die große Stunde gekommen, als auch ich zum A-Flug startete. Mit einigem Lampenfieber setzte ich mich zum entscheidenden Flug in die Kiste. Die Startkommandos ertönten. Mir war nicht so ganz wohl zu Mute. — Los! Ich flüchte aus dem Start heraus und bekam große Höhe. Es bemächtigte sich meiner eine „gehobene“ Stimmung. Der Wind drängte mich ein wenig ab, ich steuerte aber feilenruhig auf die Landegasse zu. Die Landung war einwandfrei, die A-Prüfung mit guter Zeit bestanden. Nach altem Brauch wurden wir nach bestandener Prüfung zunächst tüchtig durchgehauen. Ich spürte meinen verlängerten Rücken noch, als ich mich vom Start zurück meldete. Um 20 Uhr stieg dann unser Kameradschaftsabend. Am nächsten Tage wurden noch zwei A-Prüfungen geflogen. Zum letztenmal marschierten wir vom Hang nach dem Lager. Ein Lied erklang, das uns noch lange an diese Zeit erinnern wird:

Und wenn die Abendsonne sinkt,  
Und Nebel bildet sich im Tale,  
Sieht man die Flieger heimwärts ziehn,

Die Kisten kommen in die Halle;  
Im Dörslein steht ein stilles Haus,  
Dort ruhn die Segelflieger aus.

Georg Gorekfi, V. 1 a

## Achtung, Frontkameraden!

Auch für Euch gilt der Artikel in der Nummer 14 unserer Werkszeitung:  
„Arbeite mit an Deiner Werkszeitung!“

Bei Euren Siegen in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich habt Ihr bestimmt so manches erlebt und gesehen, worüber die Werkszeitung gern berichten möchte. Vor allen Dingen freuen wir uns über die Zusendung von schönen Fotoaufnahmen, die das Leben unter den Soldaten schildern. Wir erwarten also gern die Einsendung von Berichten über Erlebnisse vor und hinter der Front. Wir glauben bestimmt, daß manches zutage kommt, an dem die Arbeitskameraden daheim viel Freude haben.

Ein großer Teil unserer Frontkameraden steht nun zur Befehung in Feindesland. Die Verständigung mit der Bevölkerung wird nicht immer einfach sein. Wir beabsichtigen, unserer nächsten Liebesgabenendung einen „Soldaten Sprachführer“ beizulegen, der mit Aussprachebezeichnung in deutsch-französisch, deutsch-englisch, deutsch-norwegisch, deutsch-holländisch, deutsch-polnisch, deutsch-tschechisch herausgegeben wird. Jeden Frontkameraden, der hieran interessiert ist, bitten wir um entsprechende Mitteilung, in welcher Sprache er einen Soldaten Sprachführer zu erhalten wünscht, damit wir die notwendigen Exemplare rechtzeitig bestellen können.



### Die Front meldet!

#### Auszeichnungen

**Stahlröhrenwerke.** Mit dem E. R. II. Klasse wurde ausgezeichnet Gefr. Herbert Sobotha.

**Donnersmarkhütte.** Abteilungsleiter Heinrich Dühr, Hauptmann und Batl.-Kommandeur, erhielt die Spange zum Eisernen Kreuz I. und II. Klasse.

**Herminenhütte.** Die Spange zum Eisernen Kreuz II. Klasse erhielt Feldwebel Josef Falkus. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt Gefr. Anton Fischer.

### Frontkameraden grüßen die Heimat

Da wir nunmehr unsere aktive Division erreicht haben, ist es uns möglich, aus der Heimat Post zu erhalten. Seit meiner Versetzung zur Front habe ich nichts mehr von daheim gehört. Es würde mich sehr freuen, wieder die Werkszeitung zugesandt zu bekommen. Mit den herzlichsten Grüßen an alle Arbeitskameraden verbleibe ich ergebenst

Wrazidlo, Betr. Buchhaltung (Stahl- und Preßwerk)

Für die mir überfandten Werkszeitungen und Zeitschriften danke ich Ihnen vielmals. Ich kann Ihnen versichern, daß ich mich sehr gefreut habe, gerade von Ihnen ab und zu etwas zu hören. So will ich denn schließen und rufe Ihnen allen ein kräftiges „Auf Wiedersehen“ zu.

Es grüßt aus der Stadt des Weißweines

Gefr. Willi Winkler (Abteilung T. B.)

\*

Für die regelmäßige Uebersendung der Werkszeitung, die mir stets viel Freude bereitet, danke ich herzlich. Gleichzeitig entbiete ich Ihnen sowie allen Arbeitskameraden recht herzliche Grüße.

Uffz. Walter Müller, (BWW, Abt. Roheisen)

\*

Der Werksdirektion und allen Kameraden des Stahl- und Preßwerkes sendet viele herzliche Grüße

Soldat Georg Cyppek, (Stahl- und S. Gießerei)

Außerdem danke ich für die regelmäßige Zusendung der Werkszeitung.

\*

Sie werden erstaunt sein, daß ich Ihnen einige Zeilen aus Norwegen schreibe. Unsere Abteilung befindet sich seit ungefähr einem Monat in Norwegen. Das Land ist wirklich herrlich. Es ist fantastisch, wenn man die hohen Steinfelsen, in denen die Fjorde eingebettet sind, sieht. Das Klima unterscheidet sich nicht wesentlich von dem in Deutschland. Das Volk hier ist sehr höflich, dennoch aber zurückhaltend. Hier bekommt man noch verschiedene Artikel zu kaufen. Nur Weinbrand kennt man in Norwegen wenig. Dafür gibt es aber gutes Bier. An Geld mangelt es nicht. Räucherwaren gibt es hier auch genug. Wir erhalten jeden Tag 1 Zigarre und 4 Zigaretten. Ich komme mir hier vor wie im wilden Westen.

Wie geht es denn Ihnen allen? Ich hoffe doch gut. Sind Janacz und Will schon eingezogen? Was macht vor allem das Gehaltsbüro Drahtwerke? Herr Günther Scharnowsky wird wohl auch bald seinen Einstand beim Spatenverein feiern.

Auf Wiedersehen in der Heimat.

Viele Grüße aus der Ferne, besonders an Herrn Handlungsbevollmächtigten Zwierz, Herrn Kilb, Wischgoll und Linke, sendet Arbeitskamerad

Gerhard Hüß

\*

Meine Lieben in der Heimat! Zu allererst danke ich herzlich für die zwei Päckchen, welche ich heute mit großer Freude erhalten habe. Ich befinde mich bei bester Gesundheit und hoffe von Euch allen dasselbe. Nun haben wir zum zweiten Male gezeigt, was die Deutsche Wehrmacht leistet, und wir wollen nun dem Engländer zeigen, was unsere Waffen wert sind.

Der Krieg ist für uns aus, und da man noch gesund ist, hat man große Freude am Leben.

In Frankreich trinken wir auch gut und man lebt hier, wie man gewöhnlich sagt, wie der Herrgott in Frankreich. Das haben wir uns auch ehrlich verdient und erkämpft.

Ich danke allen für die Grüße, und es wird nicht mehr lange dauern, da steht ein alter Krieger in Eurer Mitte.

Herzliche Grüße aus Frankreich sendet Euch Euer Mitarbeiter

Ronrad Drziszla (Stahlüberwachung)

# Werksallerlei

## Auszeichnung im Werksflussschutz

**Herminenhütte.** Für langjährige und besondere Verdienste im Werksflussschutz erhielt Fräulein Erika Fignon das Luftschutz-Ehrenzeichen II. Stufe.

## Fünfzigster Geburtstag

**Zawadzki.** Vorarbeiter Jakob Gerdes vom Hammerwerk Zawadzki beging am 25. 7. 40 seinen fünfzigsten Geburtstag.

## Beförderungen

**Drahtwerke.** Zahlmeister Gabriel Bode, Betriebsbuchhaltung, wurde zum Oberzahlmeister befördert.

**Stahl- und Presswerk.** Gefolgschaftsmitglied Paul Psiorczyk wurde ab 1. 6. 1940 zum Feldwebel befördert.

**Herminenhütte.** Zu Unteroffizieren wurden befördert: Gefreiter Fritz Bolik, Gefreiter Theodor Kubisth, Gefreiter Paul Pelka und Gefreiter Julius Brom.

## Verwundungen

**Herminenhütte.** Das Verwundetenabzeichen erhielt Gefr. Ernst Baron.

**Zawadzki.** Gefolgschaftsmitglied Hans Plaszczyl ist in Belgien verwundet worden, er erhielt drei Schüsse in den linken Oberschenkel.

## Namensänderungen

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten haben nachstehende Gefolgschaftsmitglieder ihren bisherigen Familiennamen geändert:

**Stahl- und Presswerk:** Hilfsdreher Karl Wanjek, Gleiwitz, in Rautenberg; Wachmann Karl Przybilla, Gleiwitz, in Freiwald; Mieter Johann Kubizki, Gleiwitz, in Krüger; Oberfüller-Stellvertreter Maximilian Schendzielorz, Gleiwitz, in Walden.

**Edelstahlwerk Malapane:** Hilfsarbeiter Karl Strehlek in Baumgart; Schweißer Karl Czernia in Dorn; Aufräumer Lorenz Florek in Felsberg; Anreicherer Richard Florek in Felsberg; Puffer Johann Gordzielik II in Glöckner; Pfannenmann Franz Gordzielik in Hein; Maler Leonhard Hylla in Hillert; Maurer Simon Juraszek in Jung; Maurer Emil Janekel in Junfer; Maurer Stanislaus Koj in Koch; Schrottplatzvorarbeiter Albert Kozott in Köhler; Siebgrubenmann Paul Koszyl in Körbler; Schlosserlehrling Heinz Strehlek in Körner; Heizer Adolf Kraiczi in Kraft; Schweißer Karl Kraiczi in Krone; Schweißer Otto Kraiczi in Krone; Generatorenmann Peter Lyra in Lindemann; Formerlehrling Gerhard Lyra in Lindemann; Schlosserlehrling Johann Dzimek in Dstfeld; Gußkontrollleur Adolf Dndrahek in Dstwald; Glühofenarbeiter Alois Respondek in Reinert; Wächter Paul Schinjarz in Schindler; Gußkontrollleur Peter Sphyra in Speer; Hilfsarbeiter Ludwig Sphyra in Steinberg; Stahldreher Johann Sphyra in Speer; Rfm. Angestellter August Warzik in Dorn; Laborant Adolf Florek in Felsberg; Ingenieur Gerhard Gidziella in Gildenhard; Rfm. Angestellter Theophil Mathea in Maibach; Rfm. Angestellter Robert Rudkowsky in Ruhland.

## Veteranen der Arbeit

### Drahtwerke

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Kettenbieger Johann Wrobek, am 23. 7. 40.

### Zawadzki

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Abjustagearbeiter Jakob Brom, am 20. 7. 40; Abjustagearbeiter Nikodem Brohl, am 22. 7. 40; Werkmeister Theodor Grisko, am 1. 8. 40.

### Stahlröhrenwerke

Vierzigjähriges Dienstjubiläum

Vorarbeiter Paul Kowalski, am 18. 7. 40.

Nebenstehend das Lichtbild.

\*

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Schlosser Ernst Kammer, am 15. 7. 40.

## Stahl- und Presswerk

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Schlosser Ludwig Kaschmann, am 3. 7. 40; Maschinenwärter Josef Ziegler, am 5. 7. 40.

## Herminenhütte

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Bürodiener Johann Daniel, am 16. 6. 40.

## Donnersmarchhütte

Vierzigjähriges Dienstjubiläum

Vorarbeiter Hermann Teichmann, am 31. 7. 40; Pechkoher Franz Wollny, am 3. 8. 40.

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Kesselwärter Richard Bytomski, am 26. 7. 40.

## Drahtwerke

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Glüher Theophil Wilk, am 21. 7. 40; Dieger Johann Wrobek, am 23. 7. 40.

## Julienhütte

Vierzigjähriges Dienstjubiläum

Futtermeister Franz Rusch, am 23. 7. 40.

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Wassraumwärter Alfred Machatski, am 16. 7. 40; Dreher Johann Pasternak, am 24. 7. 40.

## Familiennachrichten

### Stahlröhrenwerke

Eheschließung:

Dreher Hermann Partek, Gleiwitz, mit Anna Podolsky, am 20. 7. 40.

Geburt:

Ein Sohn:

Schlosser Kurt Kammler, Gleiwitz, am 28. 7. 40 — Erwin.

### Edelstahlwerk Malapane

Eheschließungen:

Dreher Alois Rogowski, Mal. Alt Ostdorf, mit Sofie Ledwoch, am 1. 7. 40; Schlosser Eduard Reja, Ringwalde, mit Marie Ransky, am 9. 7. 40.

Geburten:

Ein Sohn:

Schmelzer Richard Gasterok, Schönhorst, am 1. 7. 40 — Anton; Versandarbeiter Josef Menzel, Hitlersee, am 9. 7. 40 — Gerhard; Blockdreher Josef Wibera, Kreuztal, am 21. 7. 40 — Helmuth; Former Richard Rogowski, Schönhorst, am 22. 7. 40 — Heinz; Puffer Ignaz Dwardawski, Mal.-Antonia, am 26. 7. 40 — Rudolf; Schmelzer Emil Strehlek, Friedrichsgrätz, am 28. 7. 40 — Manfred.

Sterbefälle:

Kind Friedrich des Fräuers Thomas Hudalla, Kl.-Zeidel, am 8. 7. 40; Frau Gertrud des Formers Theodor Panczyk, Mal.-Antonia, am 24. 7. 40.

## Herminenhütte

Eheschließung:

Sortiererin Anna, geb. Wieschof, Laband, mit Franz Madarzy, am 20. 7. 40.

Geburten:

Ein Sohn:

Wärmer Viktor Gaster, Sandwiesen, am 8. 7. 40 — Gidior; Binder Anton Masur, Stauwerder, am 13. 7. 40 — Georg; Hilfswalzer Robert Dziendziol, Laband, am 27. 7. 40 — Horst; Drehschleifer Heinrich Latuff, Laband, am 28. 7. 40 — Dieter; Maurer Adolf Sobel, Dost, am 25. 7. 40 — Engelbert.

Eine Tochter:

Nachmesser Emanuel Kawzler, Laband, am 25. 6. 40 — Ute; Abzieher Josef Franik, Pieferstädtel, am 5. 7. 40 — Felizitas; Hilfsarbeiter Franz Dimainczyk,



Laband, am 7. 7. 40 — Martha; Puzer Dominik Wienzke, Laband, am 23. 7. 40 — Frmgard; Berwieger Walter Langosch, Böhmswalde, am 22. 7. 40 — Yidia; Hilfsarbeiter Josef Kopyciok, Stillenort, am 22. 7. 40 — Hildegard.

**Sterbefall:**

Kind Elisabeth des Schlossers Karl Koralski, Peiskretscham, am 9. 7. 40.

**Stahl- und Dreßwerk****Eheschließungen:**

Zuschläger August Franik, Vindenhain, mit Helene Dzidza, am 23. 3. 40; Transportarbeiter Josef Wzionek, Strahlheim, mit Elisabeth Piezik, am 15. 7. 40; Härtereiarbeiter Emanuel Kroll, Gleiwitz, mit Margarethe Cebulla, am 20. 7. 40; Aufräumerfrau Margarete Cebulla, Schönwald, mit Emanuel Kroll, am 20. 7. 40; Pressenmann Theophil Brudek, Warichowitz, mit Apolonie Pawellek, am 24. 7. 40.

**Geburten:****Ein Sohn:**

Former Erich Fabisch, Gleiwitz, am 16. 7. 40 — Gerhard; Spizendreher Viktor König, Gleiwitz, am 21. 7. 40 — Heinz; Gießereiarbeiter Franz Magiera, Stroppendorf, am 20. 7. 40 — Gerhard; Abdrucker Wilhelm Mroncz, Wieshuben, am 15. 7. 40 — Werner; Dreher Paul Golla, Hindenburg, am 22. 7. 40 — Bernhard; Hilfsdreher Jakob Hesel, Birkenau, am 19. 7. 40 — Joachim; Plagarbeiter Ernst Latocha, Graumansdorf, am 22. 7. 40 — Manfred; Puzer Wilhelm Wilczek, Gleiwitz, am 28. 7. 40 — Herbert; Revisor Paul Babioch, Gleiwitz, am 25. 7. 40 — Josef; Kranführer Paul Kopiek, Gleiwitz, am 1. 8. 40 — Peter.

**Eine Tochter:**

Transportarbeiter Ernst Bytron, Golassowitz, am 11. 7. 40 — Edeltraud; Gießereiarbeiter Anton Sobozik, Stroppendorf, am 5. 7. 40 — Helga; Elektro-Schweißer Richard Skwara, Vatershausen, am 21. 7. 40 — Ingrid; Anstreicher Wilhelm Richter, Gleiwitz, am 22. 7. 40 — Stefanie; Stahlformer Viktor Stypka, Klausberg, am 24. 7. 40 — Inge; Hilfsdreher Johannes Czekała, Gleiwitz, am 24. 7. 40 — Hannelore; Transportarbeiter Heinrich Borada, Gleiwitz, am 27. 7. 40 — Emilie; Streicher Mikodem Piper, Lärchenbag, am 26. 7. 40 — Cäcilie; Glüher Johann Defa, Eichenkamp, am 26. 7. 40 — Ruth.

**Sterbefälle:**

Hilfsdreher Georg Wilk, Gleiwitz, am 17. 7. 40; Kind Elisabeth des Glüher Felix Moczynemba, Peiskretscham; Zusammenbauhülser Erich Zmiela, Schönwald, am 24. 7. 40.

**Zawadzki****Eheschließungen:**

Hilfsarbeiterin Marie Schweda, Vohwalde, mit Viktor Chlebosch, am 1. 6. 40; Schmied Johann Marzich, Woischnik, mit Hedwig Mirzwa, am 22. 7. 40; Arbeiter Pantaleon Wenzel, Lubliniz, mit Maria Blacha, am 24. 7. 40.

**Geburten:****Ein Sohn:**

Hobler August Scholz, Groß-Beidel, am 18. 7. 40 — Gerhard; Schmied Franz Pollok, Sandowiz, am 24. 7. 40 — Georg; Hüttenarbeiter Franz Kosubek, Grafenweiler, am 25. 7. 40 — Josef; Tischler Rufin Walloschek, Sandowiz, am 26. 7. 40 — Werner; Hilfschlosser Stanislaus Donotek, Sandowiz, am 27. 7. 40 — Werner; Schmied Johann Niemczyk, Petershof, am 26. 7. 40 — Heinrich; Schmied Roman Jabiaczyk, Woischnik, am 23. 7. 40 — Helmut; Schmied Stefan Ludwig, Sandowiz, am 1. 8. 40 — Peter.

**Eine Tochter:**

Vorarbeiter Georg Byzik, Vohwalde, am 18. 7. 40 — Gerda; Hilfsmeister Johann Czioska, Petershof, am 19. 7. 40 — Helgard; Maurer Franz Knopp, Alt-Baubendorf, am 12. 7. 40 — Maria; Schlosser Robert Rock, Grafenweiler, am 25. 7. 40 — Edeltraud; Hüttenarbeiter Vinzent Krawiek, Keilerswalde, am 27. 7. 40 — Annemarie.

**Sterbefälle:**

Sohn Otto des Elektroschweißers Otto Tannhäuser, Andreaschütte, am 18. 7. 40; Sohn Heinrich des Hüttenarbeiters Theodor John, Friedenshütte, am 1. 8. 40.

**Donnersmarchhütte****Geburten:****Ein Sohn:**

Montagehelfer Franz Horoba, Laband, am 3. 7. 40 — Reinhard; Pafetierier Artur Sommek, Hindenburg, am 15. 7. 40 — Werner.

**Eine Tochter:**

Montageschlosser Josef Byrek, Scharley, am 12. 7. 40 — Marianne; Dreher Wilhelm Wlozek, Hindenburg, am 20. 7. 40 — Margarete; Anstreicher Georg Godon, Hindenburg, am 21. 7. 40 — Barbara; Walzer Waldemar Bialas, Hindenburg, am 2. 7. 40 — Christa; Hilfsarbeiter Alfons Woitaschhof, Hindenburg, am 24. 7. 40 — Doris.

**Hauptverwaltung****Eheschließung:**

Laborant Friedrich Hildebrand, Gleiwitz, mit Käte Wisnowski, am 15. 6. 40.

**Geburten:****Ein Sohn:**

Kaufm. Angestellter Erich Hühle, Gleiwitz, am 21. 6. 40 — Peter.

**Eine Tochter:**

Buchhalter Ernst Pollok, Gleiwitz, am 3. 7. 40 — Sigrid-Marin.

**Drahtwerke****Geburten:****Ein Sohn:**

Werksbelfer Jakob Hajok, Gleiwitz, am 12. 7. 40 — Helmut; Knoter Paul Schoepe, Stroppendorf, am 18. 7. 40 — Arnold; Elektriker Eduard Sakty, Gleiwitz, am 20. 7. 40 — Dieter; Puzer Alois Jonda, Stroppendorf, am 28. 7. 40 — Josef.

**Eine Tochter:**

Binder Walter Buch, Gleiwitz, am 18. 7. 40 — Johanna.

**Sterbefälle:**

Steller Emanuel Wzyglob, Gleiwitz, am 19. 7. 40; Ehefrau Marie des Elektrikers Eduard Sakty, Gleiwitz, am 27. 7. 40.

**Julienhütte****Eheschließungen:**

Schmied Alois Gdawiek, Hadra, mit Elisabeth Heiduk, am 7. 7. 40; Brennenfenarbeiter Franz Jochlik, Godullahütte, mit Klara Bogusz, am 13. 7. 40.

**Geburten:****Ein Sohn:**

2. Grubenmann Clemens Burzig, Bobref-Karf, am 22. 7. 40 — Waldemar; Tischler Franz Kusch, Bobref-Karf, am 24. 7. 40 — Günter; Hochfenarbeiter Paul Sowka, Beuthen, am 25. 7. 40 — Manfred; Vorarbeiter Eduard Schaf-farz, Mechtal, am 26. 7. 40 — Helmut.

**Eine Tochter:**

Grubenmann Rafael Wischa, Bobref-Karf, am 26. 7. 40 — Yidia; Rangierer Richard Wienczek, Beuthen, am 30. 7. 40 — Brigitte; Schlosser Kurt Hagen, Beuthen, am 31. 7. 40 — Renate.

**Sterbefälle:**

Kind Barbara des Kofillenmanns Georg Boronowski, Bobref-Karf, am 21. 7. 40; Kind Erich des Materialentladers Paul Sczensny, Stillersfeld, am 26. 7. 40; Kind Ernst des Hilfsausgebers Franz Thoma, Bobref-Karf, am 3. 8. 40.

**Nachruf**

Am 21. Juli verschied nach längerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied, der Korrespondent unserer Abteilung Königshuld,

**Herr Karl Kirsch**

im Alter von neununddreißig Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der durch gewissenhafte und treueste Pflichterfüllung sowie durch seinen lauterer Charakter sich die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben hat.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Gleiwitz, den 22. Juli 1940.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft  
der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G.  
Gleiwitz, Hauptverwaltung

**Dankfagung**

Für die herzliche Teilnahme, die uns anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders, des Schützen Alfred Dirschka, zuteil wurde, sagen wir der Betriebsführung sowie der Gefolgschaft des Stahl- und Dreßwerkes unseren herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Dirschka

**Dankfagung**

Für die mir aus Anlaß meines fünfzigsten Geburtstages von seiten meiner Vorgesetzten, Arbeitskameraden und Kameradinnen erwiesenen Aufmerksamkeiten spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Jakob Gerd es, Hammerwerk Zawadzki

**Mitarbeiter**

dieser Zeitung bauen an der  
Betriebsgemeinschaft!  
Willst Du abseits stehen?

**Kaufgesuch**

Zu kaufen gesucht  
eine Gartenpumpe.  
Preisangabe unter B. an Werks-  
zeitung.